

Seite 20
 Region

«Als Logistiker bin ich mit allen Verkehrswegen vertraut»

Neuer Präsident der Wirtschaftskammer Roman Mayer will berufliche Prinzipien und Erfahrungen in seine neue Tätigkeit einbringen. Der Chef der Frenkendörfer Swissterminal sagt aber auch, dass es auf fester Schiene nicht ohne die nötige Flexibilität geht.

Kurt Tschan

Zur Wahl kam es am 27. April. Und sie erfolgte einstimmig. Nach 24 Jahren erhielt die Wirtschaftskammer Baselland einen neuen Präsidenten. Auf Andreas Schneider, der zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, folgte Roman Mayer. Offizielle Stabübergabe war am 1. Juli. Mayer ist vorerst bis zu den Gesamterneuerungswahlen im Jahr 2024 gewählt.

«Roman Mayer ist ein Kämpfer, und das ist genau das, was die Wirtschaftskammer braucht», sagte Andreas Schneider bei der Präsentation seines Nachfolgers und überreichte ihm einen Hobel aus hartem Schweizer Buchsholz. «Diesen muss man richtig führen, mit Kraft, mit Gefühl, Ausdauer, Sorgfalt und Freude», sagte Schneider, der unter anderem Besitzer der gleichnamigen Schreinerei in Pratteln ist.

«Problem? No problem!», konterte Mayer auf die Laudatio seines Vorgängers. Dies sei auch bei der Wirtschaftskammer (Wika) sein Motto. Mit seiner Zusage wolle er auch für die Unterstützung danken, die ihm die Wirtschaftskammer in seinem unternehmerischen Umfeld in den vergangenen Jahren gegeben habe.

Diese war tatsächlich nicht unerheblich. Die Wika gab bei der Hochschule für Angewandte Wissenschaften eine Studie in Auftrag, um allfälligen Marktverzerrungen bei Gateway Basel Nord auf den Grund zu gehen. Mayer ist ein erklärter Gegner des Projektes und hat diverse Einsprachen und Beschwerden eingereicht. Die Studie kam nämlich zum Schluss, dass das Zusammengehen von SBB Cargo, Contargo und Hupac in der Gateway Basel Nord (GBN) «eine unzulässige Wettbewerbsabrede darstellen könnte». Die Studie, verfasst vom früheren Vizedirektor der Wettbewerbskommission, Patrick Krauskopf, und finanziert von der Wika, war so gut, dass sie Swissterminal gleich als Argumentarium im Rechtsstreit verwenden und damit auch Anwaltskosten sparen konnte.

Krisen fordern ihren Tribut

Mayer macht aus der Hilfe, die er erfahren hat, keinen Hehl. «Ich durfte immer auf grosse Unterstützung unserer Wirtschaftskammer zählen. Nun möchte ich ihr etwas zurückgeben», sagt er. Ist der Job nun eher mit der Arbeit eines Kapitäns auf freier See zu vergleichen oder mit derjenigen eines Lokiführers, der auf fester Schiene fährt? «Als Logistiker bin ich mit allen Verkehrswegen vertraut», sagt Mayer. «Auch auf offener See braucht es einen Kompass und klare Orientierung, auf fester Schiene geht es nicht ohne die nötige Flexibilität. Wichtig ist, dass man den Horizont nie aus den Augen verliert», ist er überzeugt.

Dass er sich wegen der zusätzlichen Belastung beruflich etwas neu organisieren wolle, um die nötigen Kapazitäten zu schaffen, wie es bei seiner Wahl hiess, ist aktuell nicht mehr zu erkennen. Zu nervenaufreibend und herausfordernd ist aktuell die Arbeit

eines Logistikers. Die Pandemie, aber auch der Ukraine-Krieg und schliesslich das Niedrigwasser auf dem Rhein fordern ihren Tribut.

Als CEO und Mitinhaber von Swissterminal betreibt Mayer in Europa eines der grössten integrierten Containerterminal-, Hafen- und Servicenetzwerke für das Binnenland. Zudem hat das Unternehmen zum 1. Juli 2021 den Betrieb von drei Binnenhäfen in der Region Elsass, konkret in Ottmarsheim, Huningue-Village-Neuf und Ile Napoléon, übernommen und plant damit eine Konkurrenzierung von Gateway Basel Nord von elsässischem Boden aus.

Er delegiert nun mehr

Bezüglich zusätzlicher Belastung wegen seiner Wika-Präsidentschaft spricht Mayer inzwischen davon, dass alles «eine Frage der Organisation und des Priorisierens» sei. «Ich verbinde beide Rollen mit grosser Verantwortung. Bei Swissterminal trete ich nicht kürzer, aber ich delegiere mehr als früher», sagt er. Das geschehe einerseits über die Mitglieder der Geschäftsleitung, andererseits über eine Assistentin, die ihn seit Frühling entlaste. «Diese Aufteilung schafft mir die nötigen freien Ressourcen, um auch als Präsident der Wirtschaftskammer Vollgas geben zu können», sagt er. Auch dort dürfe er «glücklicherweise auf ein tolles und professionelles Team zählen, das mich in diesem Amt unterstützt».

Seitdem DP World aus Dubai 44 Prozent an Swissterminal hält, ist das einstige Familienunternehmen Swissterminal Teil eines der weltweit grössten Hafenbetreiber. Wie verträgt sich ein Baselbieter KMU mit einem internationalen Konzern aus Dubai? «Globales Denken ist in der heutigen Wirtschaft, insbesondere in der Logistik, unabdingbar», hält Mayer fest. Andererseits schätzten seine Kunden auch die starke lokale Verankerung, die es hier geniesse.

Als Wika-Präsident verfolgt Mayer aktuell zwei Schwerpunkte. Einen wichtigen Fokus bilde der Ausbau der Berufsbildungsaktivitäten mit dem neuen Verantwortlichen Marc Scherrer. «Wir wollen hier weiterhin eine führende Rolle einnehmen und arbeiten auch an einer neuen Konzeption, die ergänzend zur erfolgreichen Berufsschau die Jugendlichen an die Berufslehre heranführen soll», sagt Mayer.

Eine einzige Stimme

Zudem will er die Initiative BL Business stärken. Ziel der Initiative ist es, den 100 grössten produzierenden Unternehmen im Baselbiet mehr Gewicht zu verleihen. Unter anderem auch mit der Herausgabe eines Wirtschafts-Guides, welcher im Frühjahr 2022 zum ersten Mal in deutscher und englischer Sprache erschienen ist. Im Herbst folgt die zweite Ausgabe.

Ein Vorteil sei es, dass mit der Wika innerhalb des Kantons mit einer Stimme gesprochen werde. «Im Kanton Basel-Stadt haben wir mit der Handelskammer beider Basel (HKBB), dem Gewerbeverband Basel-Stadt und dem Arbeitgeberverband Basel drei Organisationen, welche sich alle politisch positionieren wollen. Das ist nicht wirklich ideal», betont Mayer.

Verfolgt seine Ziele gradlinig: Roman Mayer, hier im Vorfeld der Abstimmung über ein neues Hafengebäude in den Basler Rheinhäfen im Oktober 2020. Foto: Nicole Pont

Das sagt er über ...

...die Buchhaltung der Wirtschaftskammer:

«Die Wirtschaftskammer setzte im Jahr 2021 rund 1,7 Millionen Franken um. Ein erheblicher Teil unserer Mitglieder gehört einem der 22 lokalen Gewerbe- und KMU-Organisationen an. Diese sind in der Konferenz der Gewerbe- und Industrievereine (KGIV) zusammengeschlossen. Diese Mitglieder entrichten ihren Beitrag bei ihrer lokalen Organisation. Von diesem wird nur ein kleinerer Anteil an die Wirtschaftskammer entrichtet. Ein Teil davon wird zusätzlich dem Schweizerischen Gewerbeverband überwiesen.»

...die Grösse und Ertragskraft von Wika-Tochterfirmen:

«Mit den Tochterfirmen, die Dienstleistungen anbieten, ermöglichen wir ein Rendement, das kein anderer Wirtschaftsverband erzielt. Wir ermöglichen, dass die Beiträge tief bleiben. Viele Firmen kennen solche Strukturen. Das ist nicht zuletzt aus Risikoüberlegungen sehr sinnvoll. Wie wir aufgestellt sind, ist das Erfolgsmodell der Wika.»

...fehlende Transparenz bei der Wika:

«Unsere Mitglieder und die Entscheidungsorgane kennen die Strukturen und Abläufe sehr genau, und ich sehe in diesen nichts, das nicht transparent wäre. Ich hatte bereits vor meiner Präsidentschaft stets den Eindruck, dass die Wirtschaftskammer uns Mitgliedsbetriebe sehr sachlich, souverän und regelmässig informiert hat. Sie tritt als Einheit auf, was ich als positiv erachte und mir zeigt, dass der Verband für das Richtige und vor allem für seine Mitglieder einsteht. Das ist etwas, das auch ich als neuer Präsident so fortführen möchte.»

...Vorteile gegenüber Basel-Stadt:

«Wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt ist primär aus räumlichen, aber ein Stück weit auch aus politischen Gründen nicht ganz so einfach. Im Baselbiet haben wir hier ganz offensichtlich mehr Potenzial. Und viele Firmen verlassen den Stadtkanton und kommen ins Baselbiet, weil sie etwa die verkehrstechnische Anbindung und die Parkplatzsituation schätzen.»

...die Ansiedlung von Firmen im Baselbiet:

«Die Standortförderung erachte ich primär als koordinierende Aufgabe, was eines engen Zusammenwirkens zwischen privaten Initiativen wie Basalink oder Uptown, den Wirtschaftsverbänden und dem Kanton bedarf. Die Rolle des Staates sehe ich primär in der Schaffung von attraktiven Rahmenbedingungen. Hier gibt es noch Potenzial, auch wenn wir aktuell besser unterwegs sind als noch vor ein paar Jahren. Die seinerzeitige Kritik war mehr als berechtigt und hat glücklicherweise ihre Wirkung nicht verfehlt. Es wurde deutlich besser.» (kt)